

pfarreien
geltendorf
kaltenberg
hausen



ANGELUS

WEIHNACHTEN 2008



Hilde Chisté, „Liegendes Paar“ (1993) aus der zehnteiligen Serie „Mutter-Kind“; © Alle Rechte bei der Künstlerin



Liebe Mitglieder unserer Pfarrgemeinden!



Schon wieder neigt sich ein Jahr dem Ende zu. Was bleibt von dem Jahr 2008? Es war ein Jahr der Rekorde: Ölpreise auf dem Rekordhoch, Rekordverluste an den Börsen weltweit, internationale Finanzkrise, Rekordwahlkampf in den USA, der schon in den Vorwahlen begann, Rekordverluste der CSU, Rekordverluste auch, was das Eis an den Polen und auf den Gletschern angeht, Rekordgröße des bereits geschlossen geglaubten Ozonlochs...

Leider sind dies alles keine Rekorde, über die wir uns freuen können. Natürlich gab es auch andere Rekorde, zum Beispiel bei den Olympischen Spielen in Peking, aber sind das die Rekorde, die wir brauchen? Gab es denn 2008 keine positiven Rekorde, solche, die uns wirklich weiter bringen? Nachdem mir nichts eingefallen ist, fragte ich den, der angeblich alles weiß, nämlich Google. Er konnte mir auch über 15

Millionen Rekorde im Jahr 2008 nennen, aber es war nichts Weltbewegendes dabei. Kann das sein? Gibt es tatsächlich nichts Positives mehr? Doch, das gibt es bestimmt, aber wir nehmen es nicht wahr, weil die Medien darüber nicht berichten. Das können sie auch nicht, weil solche Nachrichten sich nicht verkaufen. Oder würden Sie Zeitungsartikel lesen mit Überschriften wie: „Keine Konflikte in der Regierungspartei“ – „Alles in Ordnung in Gellendorf“ – „Kein Überfall auf Sparkasse“ – „Einmütigkeit im Vereinsvorstand“ ...?

Wir nehmen die positiven Dinge nicht wahr, so wie wir auch Gesundheit nicht wahrnehmen, sondern nur Krankheit. Die wirklich großen und auch großartigen Dinge geschehen aber im Verborgenen. Das lehrt uns das Weihnachtsfest: Der Erlöser, der Sohn Gottes, kommt in die Welt, und kaum jemand nimmt davon Notiz. In der Herberge hat man keinen Platz für ihn. Draußen, vor der Stadt, muss er in einer Krippe zur Welt kommen. Kaum jemand interessiert sich für ihn. Nur Hirten, die damals als Zeugen gar nicht zugelassen waren, haben sein Erscheinen gesehen. Und trotzdem ist dieses Ereignis der Geburt Jesu Christi so wichtig und großartig, dass wir es jedes Jahr wieder feiern.

So wie mit der Geburt Jesu ist es mit allen großen und wichtigen Din-



gen in der Welt: Sie geschehen im Verborgenen.

Die Liebe einer Mutter, die ein Kind mitbekommt, geschieht im Verborgenen, und doch prägt sie für das Leben.

Das Päckchen Butter, das eine Frau während der NS-Herrschaft einem jüdischen Mitbürger heimlich in die Tasche steckt, sieht niemand, und doch zählt es vor Gott mehr, als die so genannten großen Ereignisse der Weltgeschichte.

Die Zeit, die jemand für einen Kranken aufbringt, bleibt verborgen, und leuchtet doch schöner als die Neonbeleuchtung unserer Glanz- und Glimmerwelt.

Das wirklich Wichtige geschieht immer im Verborgenen.

Das wird auch deutlich auf dem Titelbild dieser Angelus-Ausgabe: Um dieses Bild herum ist es dunkel, man sieht es an den dunklen Rändern, und doch ist dieses ganze Bild erfüllt von Licht, weil ein Lichtkegel auf das Wesentliche fällt, auf die Mutter mit ihrem Kind, die beide innig beieinander sind und beide einander sehen, ein Auge aufeinander werfen.

Vielleicht hatten Sie ja im vergangenen Jahr andere Rekorde, persönliche Rekorde, oder zumindest doch herausragende Ereignisse, die für Sie großartig und wichtig waren und die Sie weiter gebracht haben, auch wenn sonst niemand etwas davon

bemerkt hat.

Ich wünsche Ihnen für dieses Weihnachtsfest, dass Sie diese unscheinbaren Dinge wieder sehen können, denn sie sind es, die unser Leben ausmachen.

Mit den besten Wünschen für ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes Neues Jahr,

Ihr Pfarrer

Markus Schäfer



Das Licht in der Dunkelheit

Wenn ich im Dunkeln bin
und keinem dafür die Schuld zu-
weise

Wenn ich das Dunkel zulasse
und nicht davor fliehe

Wenn ich das Dunkel aushalte
und dabei die Hoffnung nicht ver-
liere

Wenn ich das Dunkel lebe
und trotzdem die Liebe leben lasse

Wenn ich das Dunkel achte
weil ich Teil des Dunkels bin

Wenn ich mich in das Dunkel hi-
neinbebege aus Mut zum Leben

Dann leuchtet mitten im Dunkel
ein Licht das den Weg weist

aus: "Ein Stern genügt, um an das Licht zu glauben" - Weihnachten mit Andrea Schwarz, Phil Bosmans und Anselm Grün, Herder 2004



Blick über den Zaun

„Brutale“ Reform der Pfarreiens-Landschaft in der Diözese München-Freising

Das Münchner Erzbistum will mit einer radikalen Strukturreform auf Priestermangel und Mitgliederschwund reagieren. Am Samstag, dem 11. Oktober, hatten sich die 123 Delegierten des „Zukunftsforums“ in Freising getroffen, und den Tag über war viel von „Trauerarbeit“ die Rede, die zu leisten sein werde. Projektleiter Klaus Franzl hatte sogar den Satz gesagt: „Im Tod liegt das Leben.“ Wie ernst dies gemeint ist, wurde den meisten aber erst bewusst, als die Ordinariatsleitung den in gelben Schnellheftern verwahrten „Entwurf der räumlichen Struktur der Erzdiözese München und Freising“ austeilte. Davor war viel gelacht und gescherzt worden, nun wurde es still in der Aula des Kardinal-Döpfner-Hauses.

Das neue Konzept sieht vor, dass bis 2020 im Erzbistum lediglich 47 der insgesamt 747 Pfarreien ihre Eigenständigkeit behalten sollen. Die bisherige Planung für das Jahr 2010 ging noch von 199 Einzelpfarreien aus. Nun müssen sich 700 Pfarreien in Pfarrverbänden zusam-

menschließen, die künftig Pfarreiengemeinschaften heißen werden. Stadt und Region München trifft es besonders hart. Von 170 Pfarreien bleiben nur 23 eigenständig. Die meisten Gemeinden werden mit einer oder zwei Nachbarpfarreien zusammengelegt. Eine Reform, die selbst der Münchner Weihbischof Engelbert Siebler „brutal“ nennt.

Auf die rund 700 000 Katholiken in der Region München kommen damit massive Veränderungen zu. Die Seelsorgeteams, die von einem „zur Leitung befähigten“ Priester geführt werden sollen, sind zu einer „klugen Zentrierung pastoraler Aufgaben“ angehalten, heißt es etwas verklau-suliert im Entwurf. Konkret bedeutet dies zum Beispiel, dass die Pfarreien sich etwa bei der Erstkommunion- oder Firmvorbereitung zusammmentun müssen. Eine Eucharistiefeier am Sonntag wird nur noch am Sitz der Pfarreiengemeinschaft garantiert – in den anderen Pfarreien kann, falls kein Priester zur Verfügung steht, ein Wortgottesdienst abgehalten werden. Vor allem für ältere Kirchenbesucher mit eingeschränkter Mobilität wird der Weg zur Messe damit weiter und beschwerlicher.

Die einzelnen Pfarrgemeinderäte sollen zwar weiter bestehen, aber ein übergeordnetes Gremium bilden, das verbindliche Absprachen und Zielvorgaben treffen muss. Der Pfarrer soll, um ihn zu entlasten, nur



an den Treffen dieses Über-Pfarrgemeinderats regelmäßig teilnehmen. Auch die Kirchenstiftungen bleiben erhalten, müssen aber ebenfalls verbindlich kooperieren. Alle hauptamtlichen Mitarbeiter – Kindergärtnerinnen, Mesner, Sekretärinnen oder Organisten - sollen zentral am Sitz der Pfarreiengemeinschaft angestellt werden. Die Reform sei zwar vor allem für München heftig, sagt der Vorsitzende des Diözesanrats, Alois Baumgartner. Er hält sie aber für richtig. „Es schadet keiner Pfarrei, über den eigenen Tellerrand hinauszuschauen und von der Selbstversorgermentalität wegzukommen“

Ausschnitt aus der SZ vom 13. Oktober 2008

Spaltungen in der Gemeinde



Erzählt der Pastor der Baptisten-gemeinde in einem kleinen Dorf:

"In unserem Dorf gab es zwei Gemeinden: Eine Baptistenkirche und eine Methodistenkirche. Aber dann hat der Wind der Einigkeit über uns geweht, und wir haben uns vereinigt."

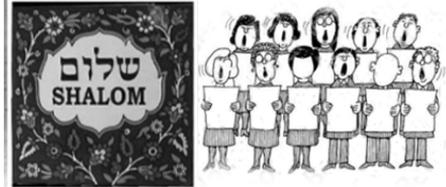
"Also gibt es jetzt nur noch eine Kirche in deinem Dorf?", fragt sein Gegenüber.

"Nein", sagt der Pastor. "Jetzt gibt es drei: Eine Baptistengemeinde, eine Methodistenkirche und eine Vereinigte."

Quelle: www.2jesus.de

Aus dem Pfarrgemeinderat Geltendorf

Bruno Estner wurde am Dreikönigstag, dem 06. Januar 2008, vom Shalomchor verabschiedet.



Elf Jahre leitete Herr Estner den Chor. Seine Begeisterungsfähigkeit und sein großes Engagement begleiteten den Chor während dieser Jahre. Kurze Zeit später gab Herr Estner den Dirigentenstab des Kirchenchores an Alexander Mayr weiter.

Bruno Estner hat sich vom Dirigentenpult zurückgezogen und unterstützt nun Tenöre oder Bässe, je nachdem von welcher Männerstimme sein umfangreiches Können am dringendsten gebraucht wird. Auch von der Orgelbank, auf der er über Jahrzehnte hinweg die Sonntagsmessen so hervorragend musikalisch begleitet hat, hat er sich zurückgezogen. Nur noch bei Beerdigungen sitzt er an der Orgel in St. Stephan und gestaltet die Requien mit. Ende April verabschiedete sich Hr. Estner auch vom Pfarrgemeinderat. 35 Jahre war er in diesem Gremium für die Kirchenmusik verantwortlich. Durch seine Initiative



entstanden viele neue musikalische Projekte in unserer Pfarrgemeinde. Vielen Dank für die vielen musikalischen Genüsse, die wir in den letzten Jahrzehnten erleben durften.

Gemeinsame Sitzungen der Pfarrgemeinderäte aus Hausen und Geltendorf

Wir sind eine große Pfarrgemeinde, wir haben ähnliche Wünsche und Sorgen, deshalb wurde am Mittwoch, dem 20. Februar 2008 zur



ersten gemeinsamen Sitzung eingeladen.

Erster Tagungsort war der Pfarrhof in Hausen. In den regen Diskussionen wurde schnell klar, dass sich einige Arbeitsbereiche überschneiden und viele Themen sowohl in Geltendorf als auch in Hausen aktuell sind. Deshalb wollen in Zukunft die beiden Gremien noch enger zusammenarbeiten. So wurde für Oktober ein weiterer Termin für eine gemeinsame Sitzung vereinbart, mit Treffpunkt im Pfarrheim in Geltendorf. Themen waren unter anderem:

Autorenlesungen im Pfarrheim und Vorstellung der Gemeindeberatung.

Frau Brigitte Rathgeber wurde am Sonntag, dem 13. Juli 2008 von Pfarrer Schäfler verabschiedet. Vierzehn Jahre war sie Mitglied im Pfarrgemeinderat, Fünfzehn Jahre betreute sie das Pfarrheim.

Frau Rathgeber war die gute Seele



Pfarrheim

des Pfarrheims. Durch ihr Ausscheiden aus diesem ehrenamtlichen Dienst ist eine große Lücke entstanden. Die Arbeitsgruppe, die mit der Neuordnung des Pfarrheims befasst ist, sucht immer noch nach Frauen und Männern, die bei der Verwaltung, Bewirtung oder bei verschiedenen anderen Aufgaben im Pfarrheim gerne mit helfen.

Der Pfarrgemeinderat wünscht Ihnen allen gesegnete, friedvolle Weihnachten und Gottes Segen für das neue Jahr.

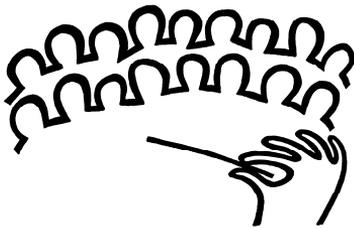
Heidi Huber



Aus dem Pfarrgemeinderat Hausen

Im Zuge eines besseren Miteinanders wurden in diesem Jahr erstmals zwei gemeinsame Sitzungen der Pfarrgemeinderäte Geltendorf und Hausen abgehalten. Eine im Frühjahr und die zweite im Herbst. In diesen standen Themen und Termine auf der Tagesordnung, die beide Pfarreien betreffen und konnten so gleich zusammen besprochen werden. Aufgrund des positiven Echos werden auch im nächsten Jahr einige der Sitzungen gemeinsam stattfinden.

Der Hauser Kirchenchor stand in der Zeit von Mai bis Oktober unter der Leitung von Frau Alexandra Stein aus Geltendorf.



Für ihre Bereitschaft, als Chorleiterin einzuspringen und die für sie neue Aufgabe mit so viel Freude, Elan und Können zu meistern, recht herzlichen Dank.

Seit Oktober liegt nun die Chorleitung in den Händen von Andreas Sczygiol aus Landsberg. Herr Sczy-

giol ist 29 Jahre alt, hat Orchesterleitung studiert und übernimmt auch die Vertretung für Herrn Sporer an der Orgel. Wir wünschen ihm für seine Aufgabe viel Freude.

Den fleißigen Bienchen, die sich immer zum Großputz der Kirche um unsere Mesnerin Frau Rieger versammeln und unter ihrer Leitung keine Ecke ungeputzt lassen, herzlichen Dank.

Vorab noch ein Hinweis zu den Sternsängern: Diese werden am 04.01.2009 ausgesandt und kommen auch an diesem Tag zu Ihnen. Bitte erwarten Sie unsere Kinder wieder mit offenen Herzen und Türen.

Die Mitglieder des Pfarrgemeinderates wünschen Ihnen eine gesegnete Weihnacht und alles Gute und Gesundheit im neuen Jahr.

Angelika Dietmaier

Wer ist arm?

Arm ist nicht der, der wenig hat, sondern der, der nicht genug bekommen kann.

Jean Guehenno, fr. Schriftst. 1890-1978



Aus der Kirchenverwaltung Geltendorf

Liebe Pfarrgemeinde,
zum bevorstehenden Jahresende 2008 möchte ich Sie über die Aktivitäten der Kirchenverwaltung im vergangenen Jahr in Kenntnis setzen.

Zur Erinnerung; die Kirchenverwaltung besteht aus sechs Mitgliedern (Frau Monika Mayr, Herr Martin Bergmoser, Herr Andreas Höpfl, Herr Paul Baader, Herr Gerhard Wölfl und Herr Werner Donhauser), den Vorsitz hat Herr Pfarrer Schäfler. Als Vertreterin des Pfarrgemeinderates nimmt Frau Heidi Huber an den Sitzungen teil.

Wir haben uns bei fünf Sitzungen mit den angefallenen Problemen beschäftigt und viele Beschlüsse gefasst.

Neben Entscheidungen zu Personalwechsel und Anschaffungen für den laufenden Betrieb, mussten wir uns hauptsächlich dem Unterhalt von Kindergarten, Pfarrzentrum und St. Stephan widmen.

Die wichtigsten Punkte waren:

Nachtragshaushalt zu Sanierungsarbeiten in St. Stephan (Dach- und Schiffbereich) ca. 79.000 €

Anschaffung eines neuen Kerzenständers für die Deutsch-Französische Freundschaftskerze rd. 950 € (Finanzierung zu je 1/3

durch den Deutsch-Französischen Freundeskreis, die Gemeinde Geltendorf und aus dem Erlös des Pfarrballs 2008)

Anschaffung einer Gedenktafel für die Verstorbenen und die Täuflinge der Pfarrei – 1200 €

Die bereits in 2007 beschlossene Generalüberholung der Orgel der Pfarrkirche kostete rd. 14.000 € Zuschüsse durch die Diözese gab es dafür nicht.

Für die Anschaffung eines Multifunktionskopierers als Ersatz für das alte Druckgerät mussten rd. 3.800 € aufgewendet werden. Die Diözese leistete dafür und für die Ersatzbeschaffung des Kleintraktors (rd. 4.000 €) einen Zuschuss in Höhe von 1.920 €

Für die in 2008 abgeschlossene Sanierung der Sakristei zahlte die Diözese einen Zuschuss in Höhe von 7.800 €

Wie bereits voriges Jahr berichtet, wird intensiv über die Erweiterung





des Pfarrheimes bzw. über die Raumsituation im Pfarrzentrum nachgedacht. Im September fand ein Treffen mit den zuständigen Herren der Bischöflichen Finanzkammer statt. Dabei wurde einvernehmlich festgestellt, dass aufgrund der Belegung erhebliche Defizite in der Raumausstattung vorhanden sind. Es wird nun von der Diözese zu entscheiden sein, wie darauf zu reagieren ist. Zur Unterstützung der Finanzierung wurde in unserer Pfarrei im April die Aktion „Platz schaffen hilft“ gestartet. Das Ergebnis dieser Spendenaktion liegt nun vor. Als Verkaufserlös aus den von Ihnen gespendeten Gegenständen wurden von Goodsellers 1.000 € überwiesen. An weiteren Barspenden sind 1.315 € eingegangen.

Herzlichen Dank allen Spenderinnen und Spendern.

Zum Jahresschluss bedankt sich die Kirchenverwaltung bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Unser besonderer Dank gilt Frau Brigitte Rathgeber, die bis Mitte dieses Jahres das Pfarrheim betreut hat und Herrn Sixtus Heigl für die Unterhaltsarbeiten am Pfarrzentrum.

Allen Pfarrangehörigen wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches und gesundes Jahr 2009.

Werner Donhauser
Kirchenpfleger

Aus der Kirchenverwaltung Hausen

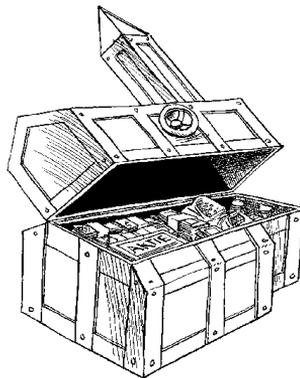
Am 23. April 2008 wurde die Jahresrechnung 2007 geprüft und der Haushaltsplan für 2008 besprochen. Am 29. Juli erhielten wir von der Bischöflichen Finanzkammer Augsburg die Entlastung für die Jahresrechnung.

Unser ordentlicher Haushalt beträgt 13.748,00 €. Der Ausgleich des Haushaltes erfolgt durch einen Zuschuss aus Kirchensteuermitteln der Bischöflichen Finanzkammer.

Von der Fa. Puta aus Untermeitingen wurde die Josefsfahne, die zur Fronleichnamsprozession mitgeführt wird, erneuert. Dabei konnte das Gemälde des Hl. Josef erhalten werden. Die Restaurierung der Fahne kostete 2.535,00 €

Von der Fa. Weigl aus Moorenweis wurden für 336,00 € neue Altardecken angefertigt. Die Hausener Dorfmusikanten beteiligten sich mit einer Spende in Höhe von 126,50 € wofür wir uns recht herzlich bedanken.

Bei den Sammlungen wurden folgende Beiträge erzielt:





Sternsinger 1.480,00 €
Adveniat 865,00 €
Misereor 590,00 €

Die Kirchenverwaltung bedankt sich bei allen Helferinnen und Helfern, insbesondere bei Magdalena und Josef Rieger und bei Hermann Sporer, die weiterhin als Mesner bzw. Organist in unserer Pfarrgemeinde tätig sein werden.

Allen Angehörigen unserer Pfarrgemeinde wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr.

Kirchenverwaltung Hausen
Ludwig Wohlmuth Kirchenpfleger



Für Geld ist alles zu haben

Für Geld kriegt man alles! - So sagt man - aber das ist nicht wahr.

Man kann Essen kaufen, aber nicht Appetit. Arzneimittel, aber nicht Gesundheit. Wissen, aber nicht Klugheit. Glanz, aber nicht Schönheit. Spaß, aber nicht Freude. Bekannte, aber nicht Freunde. Diener, aber nicht Treue.

Die Schale lässt sich kaufen, aber nicht der Kern!

Arne Garborg

Eine Frau namens Viktualia Rollgardina aus Geltendorf

Eigentlich hätte ich es gleich merken müssen, aber, wie es halt so ist, getrieben von allerlei Unwichtigem ist mir am Ende nicht nur ein Licht, sondern sogar ein Kronleuchter aufgegangen, an dem auch König Ludwig II. nicht nur seine helle Freude gehabt hätte, sondern der ihm auch sein Gemüt erhellt hätte. Keines seiner Schlösser hätte proportional den richtigen Platz geboten, und das will schon was heißen, denn er hat ja allerhand in die Landschaft gestellt.

Aber jetzt zurück zu den ersten Begegnungen mit Rollgardina. Ich hatte sie in einem Gemüsehandel am Ort das erste Mal gesehen. Da der Laden gut gefüllt war, war ich einige Augenblicke vor der Tür stehen geblieben und hatte mich ein paar Augenblicke von einem bunten Fahrrad begeistern lassen, ... und da kam sie auch schon aus dem Geschäft und beobachtete mich belustigt. Meine Augen suchten gerade nach einer Shimano-Gangschaltung, welche aber nicht zu finden war, um so mehr fühlte ich mich ertappt.

Es blieb nicht viel Zeit für rote Bäckchen, denn die Dame verwickelte mich gleich in ein Gespräch. Ihr Fortbewegungsmittel aus früherer Zeit hätte sie wohl kaum so lange unbeaufsichtigt stehen lassen



können, und noch dazu abgesperrt, viel weniger noch an diesem Platz.

Da konnte ich ihr nur beipflichten. Hat nicht auch mein Schwager mit seinem Cabrio oft schon schlechte Erfahrungen gemacht, wenn er mal kurz das Dach offen ließ. Und die Spritpreise, und die Umstände, und überhaupt, wer kann sich denn heute noch so ein Auto leisten. ... Was ich jetzt zu hören bekam - eine weitere herzhaft Lachsalve – ließ mich zum ersten Mal ihre beiden etwas weit auseinander stehenden Schneidezähne erblicken.

Sie nahm mich wirklich ernsthaft ins Visier, als sie mir eröffnete, dass es ein Pferd gewesen sei, und dass ich mir ja gut vorstellen könne, was mit den Kräutern und Salaten auf dem Wagen vor dem Laden passiert wäre.

Heute weiß ich, dass sie auf keinen Fall die Gelegenheit verpassen wollte, aufgrund meiner Reaktion ein zweites Mal herzhaft zu lachen. Das Pferd sei nun in die Jahre gekommen und habe ein nettes Plätzchen auf Gut Aiderbichl. Ihr zweites Haustier habe sich in Hellabrunn in eine Artgenossin verschossen. Eine Nachfrage diesbezüglich ersparte ich mir, denn ich wollte nicht der Grund dafür sein, dass die Schneidezähne schon wieder „an die frische Luft“ kamen. Die vielen kleinen Fältchen ließen mich aber schon erahnen, dass diese Frau oft und

gerne lachte.

Es wurde mir zu einer lieben Gewohnheit sie beim Einkauf zu treffen. Und immer fand sich ein wenig Zeit für einen Plausch. Schon bald kamen wir von den freundlichen Floskeln auf tiefergehende Dinge, die die Zeit oder zumindest mich bewegten. Dabei spürte ich immer einen Hauch von Besonderheit. Man kann ihr aufmerksames Zuhören sehr gut mit dem Erlebnis vergleichen, wenn einem der Herrenausstatter den passenden Anzug anbietet. Einer von denen, die einem optisch mindestens 10 Kilo nehmen. Und wenn einen dann noch warmes Licht umschmeichelt, schaut man doch gerne einen Moment länger in den Spiegel und nimmt gerne wahr, wie ganze Straßenzüge die Luft anhalten. Man fühlt sich beachtet.

Einmal beobachtete ich erstaunt eine Begegnung von Rollgardina mit Gundula Krötenkopf und Erwin Doppelkinn. In meinem Weltbild ordnete ich sie mehr der Sorte der „Blutarmen“ zu, aber an diesem Tag war ein merkwürdiges Zucken in ihren Mundwinkeln wahrzunehmen, was durchaus einem Lächeln gleich kam.

Als wir uns gleich selber über den Weg liefen, ersparte ich mir eine Bewertung der Situation. Man kam sich in ihrer Gegenwart immer ein wenig kleingeistig vor, wenn man dem durchaus menschlichen Drang



des Lästerns nachkam. Wohl wissend was in meinem Kopf vorging, sprach sie fast beiläufig, mit einem Augenzwinkern, dass sie es gerne mit Goethe halte, der da sagte: „Wer die Menschen behandelt wie sie sind, macht sie schlechter. Wer sie aber behandelt wie sie sein könnten, macht sie besser!“ und ob ich den denn kenne.

Freilich kenne ich den Goethe und habe ihn auch schon öfter zitiert, gerade ein Zitat aus dem dritten Aufzug des „Götz von Berlichingen“ war doch Jahre lang fester Bestandteil meines Vokabulars. Heute, hoffentlich erst in der Mitte meiner Jahre angekommen, wende ich den „schwäbischen Gruß“ aber nicht mehr an, auch der Kinder wegen, man ist ja auch Vorbild für die kommenden Generationen. Nur beim Telefonieren rutscht er mir noch manchmal heraus, nach dem Auflegen, das muss aber unter uns bleiben und soll hier nur der Ehrlichkeit halber aufgeschrieben sein.

All das ist lange her und vieles hat sich seitdem verändert. Irgendwie habe auch ich etwas von ihrer weisheitsvollen Art angenommen. Und damit stehe ich nicht alleine. Schon bald kannte sie jeder am Ort. Wenn man sich auch zunächst gegenseitig eher fremd war, so kannten Rollgardina doch irgendwie alle. Was man aus der guten alten Zeit oder von Filmen her überliefert bekam geschah, jeder hatte irgendetwas zu

erzählen und fühlte sich bei so manchem alltäglichen Gang einfach gut aufgehoben und wahrgenommen.

Nicht nur der Geräuschpegel im Gemüseladen erhöhte sich, auch auf den Straßen, an den Gärten, auch ohne ihre Anwesenheit. Das Leben verlagerte sich mehr nach draußen, die Blumen schienen bunter und so mancher wagte sich daran, auch seinem Haus ein wenig Farbe zu gönnen.

Die Nachricht, dass Rollgardina uns verlassen hat, schockierte uns alle, und für den Moment rutschten wir in der Sorge um sie alle noch ein Stück näher zusammen. Man hörte, sie wolle sich um ihren Vater kümmern, der im Ausland lebte und im Herbst seines Lebens angekommen sei.



Aber warum ist sie dann einfach so gegangen? Ich grämte mich und war enttäuscht. Es brauchte ein wenig Zeit, um zu verstehen, dass ihre Lebensweise die Antwort auf meine Fragen gab. Sie lebte wohl jeden Tag mit einer Intensität, als sei es



der letzte, und jeder Abschied hatte eine Herzlichkeit, die dem gleichkam. Aus diesem Verständnis heraus brauchte es aus ihrer Sicht der Dinge den letzten Abschied nicht, so lautete mein Resümee.

Schon bald zog in ihr Haus eine junge Familie ein, die Mutter hatte rötliches Haar, der Vater war groß wie ein Hüne und durch den Garten sprangen zwei kleine lebensfrohe Töchter. Wir hatten sie schnell in unser Herz geschlossen. Rollgardina hätte ihre helle Freude an den Leuten gehabt. Mehr noch, wenn sie erfahren hätte, dass die Familie ein weißes Pferd mit lustigen schwarzen Flecken hatte, das bei einem örtlichen Bauern unterstand.

Heute fällt der erste Schnee, und nach Wochen werfe ich heute wieder einmal meinen Rechner an. Ich habe meine elektronische Post wirklich arg vernachlässigt. Widmete ich dem früher noch täglich meine Zeit, habe ich es jetzt schlichtweg vergessen. Über all die Einladungen in der Nachbarschaft und die Zeit der Muße, die ich jetzt bei einem guten Buch auf der Terrasse finde, fand ich keine Zeit dazu. Das Postfach war übertoll, doch ein Absender fiel mir sofort auf und lässt mir eine leise Träne über die Wange kullern:

*Pippilotta.Viktualia.Rollgardina.
Schokominza.Efracimstochter.
Langstrumpf@takatukaland.com*

Die Nachricht war schlicht und einfach:

Lieber Franz, mach auch du dir die Welt **Widdewidde wie sie dir gefällt!**

Tatsächlich war dieses freundliche Mädchen aus Schweden, das ich ja nur vom Fernsehen her kannte, unter uns. Sie hat es geschafft, sich treu zu bleiben und sich selber über die Kindheit hinaus zu retten. Mit ihrer Achtsamkeit, anderen, aber auch sich selber gegenüber, hat sie unser Miteinander erstaunlich bereichert und ganz leise unaufdringlichen Frohsinn in unsere Herzen gezaubert, jenseits jeglicher Unterhaltungsindustrie, der uns nicht verbraucht, den wir weitergeben.

Ich mache mich gleich an die Rückantwort, davon könnt ihr ausgehen, und wünsche ihr, von uns allen, ein fröhliches Weihnachtsfest. Dem „kleinen Onkel“ schicke ich eine Karotte und Herrn Nilson könnt ihr gerne selber grüßen, wenn ihr mal in Hellabrunn seid.

Franz Thoma

Was wollen wir?

Immer mehr Leute geben immer mehr Geld aus, das sie eigentlich gar nicht haben, um sich Dinge anzuschaffen, die sie eigentlich gar nicht brauchen, um denen zu imponieren, die sie eigentlich gar nicht mögen.

Franz Kern



Der andere Gottesdienst

Beim Blick in den Gottesdienstanzeiger ist Ihnen vielleicht schon einmal die Ankündigung des „Anderen Gottesdienst (AGD)“ aufgefallen. Dieser wird alle 2 Monate angekündigt, jeweils am dritten Sonntag in diesem Monat um 11:15 Uhr. Sonst steht keine weitere Erklärung bei der Ankündigung. Es findet also ein „normaler“ (nGD) und ein „anderer“ Gottesdienst an diesem Sonntag statt.

Was unterscheidet denn diese Gottesdienste? Der nGD ist eine Eucharistiefeier. Das Thema des Evangeliums ist vorgegeben. Der nGD folgt den Vorgaben der katholischen Liturgie. Das macht der AGD auch. Spricht er möglicherweise eine bestimmte Zielgruppe an, zum Beispiel Familien oder Jugendliche? Auch, aber er ist kein Familien- oder Jugendgottesdienst. Was ist dann anders am AGD? Der AGD wird durch eine Gruppe aus der Gemeinde vorbereitet und mit dem Pfarrer abgestimmt. Es gibt ein Logo! Die Farben sind angelehnt an die Farbe des Tuches hinter dem Altar der Pfarrkirche Zu den Heiligen Engeln. Die Fußspuren symbolisieren den gemeinsamen Weg der Gemeinde zu Gott. Also doch nicht „Anders“? Die Fußstapfen neben der Spur, ein kleiner Sprung an die Seite, ein anderer Blickwinkel, ge-

ben den Hinweis: Im AGD werden Themen aus dem aktuellen Geschehen in der Welt, oftmals inspiriert durch den Inhalt des Evangeliums, aufgenommen und durch Elemente im Gottesdienst aufgegriffen.

So war das Thema des AGD im Oktober der „Kurs-Wechsel“: Angeregt durch Jesu Antwort im Evangelium „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist und gebt Gott, was Gottes ist“ und den aktuellen Geschehnissen in der Welt wurde eingeladen, Anregungen zum Thema „Kurs-Wechsel“ zu sammeln, auszutauschen und mitzunehmen. Denn Kurse oder Werte sind bedeutend in der Wirtschaft und der Finanzwelt.



Den richtigen Kurs einzuschlagen und Gott einzubeziehen hilft, um im übertragenen Sinn die Segel des Schiffes jedes Einzelnen richtig zu setzen. Manchmal muss man kreuzen, verschiedene Blickwinkel einnehmen, um gegen den Wind das Ziel zu erreichen.

Der musikalische Teil wird manchmal durch eine Band mit Instrumen-



ten, ein andermal durch einen Chor gestaltet. Viele Lieder kennen Sie aus dem nGD. Tanz gehört gelegentlich auch dazu. Jeder ist eingeladen mitzumachen, aber es ist kein Muss. So wird der AGD zu einer Feier, die allen Freude macht.

Wer Interesse hat, beim AGD mitzuwirken, kann Ursula Feigl-Kramer, Tel. 99 83 635, ansprechen. Zum Kennenlernen ist jeder eingeladen, den etwas anderen Gottesdienst mitzufeiern. Im Dezember, am dritten Sonntag im Monat, gibt es wieder eine Gelegenheit.

Andreas Hohl

Frau Rathgeber tritt ab

Dank und Würdigung für 14-jährige Mitarbeit in der Pfarrgemeinde

Der Abschied von Frau Rathgeber von der aktiven Mitarbeit in der Pfarrgemeinde Zu den Heiligen Engeln in Geltendorf wurde am Sonntag, dem 13.7.2008, gleich zweifach gefeiert. Am Ende des vormittäglichen Gottesdienstes bedankte sich Pfarrer Schäfler sehr herzlich für das 14-jährige Wirken im Pfarrgemeinderat und für die Betreuung des Pfarrheimes. „Liebevoll, umsichtig, vorausschauend und zuverlässig“, so charakterisierte Herr Schäfler die Einstellung von Frau Rathgeber zu

der anstrengenden und manchmal nicht ganz problemlosen Arbeit im Pfarrheim. Die Koordination bei der Benutzung durch die verschiedenen Gruppen und Grüppchen verlangte Energie, Umsicht und Einfühlungsvermögen. Frau Rathgeber kümmerte sich aber nicht nur um Ordnung und Sauberkeit im Heim, ohnedies zuweilen eine Sysiphusarbeit. Sie stand auch immer zur Verfügung, wenn es bei Veranstaltungen um Speise und Trank ging. Dabei erfreute sie häufig die Gäste mit liebevollem Tischschmuck, wobei die verschiedenen Jahreszeiten ihren Einfallsreichtum hinsichtlich der zur Verfügung stehenden Pflanzen und Blumen immer aufs Neue anregten. Herzlichen Dank für Ihre liebevolle Arbeit, Frau Rathgeber!

Pfarrer Schäfler bedankte sich mit Blumen und einem Gutschein für ein selbst zu wählendes Musikereignis bei der aus dem Amt scheidenden Pfarrheimbetreuerin und dem langjährigen Mitglied des Pfarrgemeinderates.



Dieses war der offizielle Teil. Nach dem Gottesdienst waren Frau Rathgeber und eine Reihe von Gästen zum Sektempfang ins Pfarrheim eingeladen. Die Vorsitzende des



Pfarrgemeinderates, Frau Huber, sprach auch in diesem Rahmen nochmals ein herzliches Vergeltsgott aus und lobte ihre Arbeit. Die detaillierte Würdigung wurde ihr von Frau Mayr und Frau Donhauser abgenommen, die beisammen an einem Tisch saßen und einen Dankesbrief an Frau Rathgeber verfassten. Ein humorvoller, amüsanter Sketch, der von allen Anwesenden herzlichst beklatscht wurde!

Ebenso liebevoll wie reichlich war das Buffet angerichtet worden, bei dem Frau Rathgeber endlich einmal nur als gefeierter Gast agieren durfte.

Im Übrigen ist ihr Abschied Gott sei Dank nur partiell. Für eine Aufgabe wird sie auch in Zukunft zur Verfügung stehen: bei dem monatlichen Treffen der Damen und Herren vom Seniorenclub. Sie dürfen sich weiterhin über Betreuung und Tischschmuck à la Rathgeber erfreuen

Dr. Josef Förg

Hand in Hand Rückblick und Ausblick

Ganz ohne finanzielle Mittel kommt auch ehrenamtliche Hilfe nicht aus.

Deshalb veranstaltete die Initiative "Hand in Hand" am 31. Oktober 2008 im Glashaus von "Blumen an der Grotte", welches Cordula Rau -

ein Mitglied von "Hand in Hand" - kostenlos zur Verfügung gestellt hatte, einen Flohmarkt. Verkauft wurden gespendete, gebrauchte Sachen sowie liebevolle Bastelarbeiten der Mitglieder. Auch die Grundschule von Geltendorf hatte zum Gelingen beigetragen: Was im Laufe der Zeit so alles von Schülern in der Schule vergessen worden war, wurde gründlich gewaschen und dann auf dem Flohmarkt zum Verkauf angeboten. Am 23.11.2008 fand an gleicher Stelle ein Adventsbasar statt. In vorweihnachtlicher Atmosphäre wurden adventliche Dekorationen und Vogelhäuschen, welche die Mitglieder der Initiative gebastelt hatten, an den Mann bzw. an die Frau gebracht. Die kleinen Konditorinnen und Bäcker der beiden Geltendorfer Kindergärten steuerten ihre "frisch gebackenen Kreationen" - so war das Gebäck auch auf Plakaten beworben worden - zum Gelingen der Veranstaltung bei. Für 2009 ist zunächst ein Benefizabend angedacht.

Die Initiative wirbt auch um neue Mitglieder. Wer Interesse an einer Mitarbeit hat, möge sich bitte mit Frau Brigitte Zeissner oder Herrn Ottmar Hehn in Verbindung setzen. Viele neue Ideen warten auf Verwirklichung.

Auch Sie sind herzlich eingeladen mit Ihrem Engagement nachhaltig die Lebensqualität aller Bürger zu verbessern. Gern werden auch Ihre



Vorschläge berücksichtigt.

Auch mit Ihrer Geldspende stellen Sie sicher, dass "Hand in Hand" auch weiterhin erfolgreich helfen kann. Hier die Bankverbindung: Raiffeisenbank Kontonummer 400210587 BLZ 70169460.

Auf Wunsch erhalten Sie eine Spendenquittung.

Brigitte Zeissner und Ottmar Hehn sowie das gesamte "Hand-Hand" - Team wünschen Ihnen ein besinnliches Weihnachtsfest und alles Gute für das neue Jahr 2009.

Bitte vormerken:			
Freitag	23.01.09	19.00 Uhr	Ökumenischer Gottesdienst
Sonntag	25.01.09	14.30 Uhr	Deutsch-französischer Nachmittag
Dienstag	03.02.09	14.00 Uhr	Seniorenfasching
Mittwoch	11.02.09	14.00 Uhr	Faschingskränzchen der Frauen
Freitag	13.02.09	20.00 Uhr	Pfarrfasching
Freitag	06.03.09	19.00 Uhr	Weltgebetstag der Frauen
Sonntag	26.04.09	09.30 Uhr	Erstkommunion in Geltendorf
Sonntag	03.05.09	09.30 Uhr	Erstkommunion in Hausen
Sonntag	10.05.09	10.00 Uhr	Festgottesdienst zum Goldenen Priesterjubiläum von Herrn Pfarrer Hans Schneider
Montag	01.06.09	09.00 Uhr	Feldmesse am Kreuz am Radweg
Donnerstag	11.06.09	09.00 Uhr	Fronleichnamsprozession - Pfarrfest
Samstag	13.06.09		Wallfahrt nach Andechs
Samstag	11.07.09	10.00 Uhr	Firmung



*** Termine ***

*** Gottesdienste ***

*** Termine ***

Gottesdienstanzeiger

Mittwoch, 24.12.2008 Heiliger Abend Adveniat	16.00 22.00 22.30	Pfarrkirche: Krippenfeier (die Kinder bringen ihr Opferkästchen mit) Hausen: Christmette Pfarrkirche: Christmette
Donnerstag, 25.12.2008 Weihnachten Adveniat	9.00 10.00 18.00	Hausen: Hochfestgottesdienst Pfarrkirche: Hochfestgottesdienst Pfarrkirche: Vesper zum Weihnachtsfest
Freitag, 26.12.2008	9.00 10.00 14.00	Hausen: Eucharistiefeier St. Stephan: Hochfestgottesdienst z. Patrozinium St. Stephan: Kindersegnung (bitte Opferkästchen mitbringen)
Sonntag, 28.12.2008 Fest der hl. Familie	9.00 10.00	Hausen: Eucharistiefeier Wort-Gottes-Feier
Mittwoch, 31.12.2008 Silvester	17.00	Pfarrkirche: Jahresschlussandacht

*** Termine ***

*** Gottesdienste ***

*** Termine ***



*** Termine ***

*** Gottesdienste ***

*** Termine ***

Donnerstag, 01.01.2009 Neujahr	9.00 19.00	Hausen: Hochfestgottesdienst Pfarrkirche: Hochfestgottesdienst
Samstag, 03.01.2009	19.00	Hausen: Eucharistiefeier
Sonntag, 04.01.2009	10.00	Pfarrkirche: Eucharistiefeier mit Aussendung der Sternsinger
Dienstag, 06.01.2009 Erscheinung des Herrn	08.30 10.00	Hausen: Hochfestgottesdienst, Wasserweihe die Sternsinger bringen ihre Gaben Pfarrkirche: Hochfestgottesdienst, Wasserweihe die Sternsinger bringen ihre Gaben Afrikatag
Samstag, 10.01.2009	19.00	Pfarrkirche: Eucharistiefeier
Sonntag, 11.01.2009 Taufe des Herrn	8.30 10.00	Hausen: Eucharistiefeier Pfarrkirche: Festgottesdienst anschl. Neujahrsempfang

*** Termine ***

*** Gottesdienste ***

*** Termine ***



Taufen

02.02.08	Veronika Gleißner	27.07.08	Paula-Marie Winter
02.02.08	Katharina Bichler	27.07.08	Justus Winter
23.03.08	Helena Liebich	12.10.08	Zoe Katharina Deligeorges Morata
13.04.08	Annalena Bucher	12.10.08	Carolin Nertinger
04.05.08	Paula Schneider-Mendoza	12.10.08	Felix Drexl
04.05.08	Tim Pokorny	26.10.08	Leoni Ratzek
04.05.08	Veronika Feigl	23.11.08	Katja Böhm
12.07.08	Dennis Epple		

Den Bund der Ehe haben geschlossen:

01.05.08	Jörg Hansemann & Jutta Lefarth
20.09.08	Reinhold Kussin & Julia Hawran
18.10.08	Ulrich Dörfel & Ruth Kramhöller



Gott rief zu sich:

09.11.07	Martha Tischner	27.03.08	Hedwig Krebs
14.11.07	Johann Nertinger	02.04.08	Emma Wohlmuth
29.11.07	Siegfried Scheifele	05.04.08	Erich Kramhöller
01.12.07	Alfons Weiß	16.04.08	Florian Spöttl
16.12.07	Katharina Schluifelder	17.05.08	Maria Spöttl
20.12.07	Josef Bumberger	22.05.08	Hugo Herbst
29.12.07	Rita Reiser	18.06.08	Brigitta Heidorn
08.01.08	Elisabeth Müller	28.06.08	Peter Bingießer
25.01.08	Johann Fischer	14.07.08	Erwin Bauer
25.01.08	Katharina Klas	01.08.08	Alfons Grätz
26.01.08	Josefine Görtz	06.08.08	Cäcilia Heiß
10.02.08	Klaus Popowytsch	19.08.08	Anna Hörmann
27.02.08	Eleonore Klein	30.08.08	Ottmar Ernst
14.03.08	Melanie Thurner	06.10.08	Veronika Weberschock
16.03.08	Margarete Fritzsche	18.10.08	Franco Lukac
21.03.08	Nikolaus Widmann		



Kindersprüche aus dem Kindergarten

Ein Kind erzählt der Mutter: „Das neue Kind in unserer Gruppe hat keine Haare, es hat Locken!“

Fragt ein Kind die Erzieherin: „Warum hast du so lange Haare?“ Die Erzieherin antwortet: „Mir gefallen lange Haare. Gefallen dir keine langen Haare?“ Kind antwortet: „Ja, aber nicht bis zum Boden.“

Kommt von einem Zwillingspärchen nur einer in den Kindergarten: Die Erzieherin fragt: „Es ist schon in Ordnung, dass Du heute ohne Deinem Bruder da bist, oder?“ Kind antwortet: „Das weiß ich noch nicht, der Postbote kommt und bringt mir die Nachricht.“ Ca. fünf Minuten später sagt das Kind: „Dingdong“ und geht zur Erzieherin: „Der Postbote war da, er hat gesagt, es ist in Ordnung, dass ich heute alleine hier bin.“



Über 150 Jahre Chorgesang in Hausen

Chorgesang hat in Hausen eine sehr lange Tradition. Sage und schreibe 150 Jahre sind die ältesten Aufzeichnungen darüber alt, doch lässt sich aus ihnen schließen, dass der Hauser Kirchenchor bereits vor dem Jahr 1858 existierte. So kann man in den alten Kirchenbüchern der Hauser Pfarrgemeinde lesen, dass schon 1847 eine Violine dem Chor gestiftet wurde und 1856 sogar ein lebender Ochse, aus dessen Verkaufssumme ein Bombardon (Bass-tuba) angeschafft wurde.

Die Aufzeichnungen der damaligen Pfarrer deuten dabei an, dass die Leitung des Chores im 19. Jahrhundert schon dem Lehrer oder Männern „mit musikalischer Bildung“ oblag. Ab Bestehen der Hauser Schule im Jahr 1905 war es schließlich immer üblich, dass der Lehrer des Dorfes zugleich als Organist und Leiter des Chores fungierte.



Chor Hausen Anno 1917



Bereits 1920 wurde dann ein Vertrag über „Organisten- und Chorleiterdienst“ eingeführt.

Die Liste der Chorleiter umfasst ab etwa 1900 folgende Personen:

um 1900 Waldemar Kufner

Karl Stark

Ernst Gaugigl

Hermann Sporer

Margot Krippner

Alexandra Stein (Mai bis Oktober 2008)

seit Okt. 2008 Andreas Sczygiol

An dieser Stelle sei allen Chorleiterinnen und Chorleitern ein herzliches Vergelt's Gott für all die Mühen und Anstrengungen gesagt!

Geprobt wurde eigentlich immer wöchentlich und – soweit man sich erinnern kann – beim damaligen Gastwirt Mayr (Mayrwirt). Stets kam man gegen 20⁰⁰ Uhr bei Kachelofen und Klavier in der Gaststube zusammen. Erst probten die Frauen 30 Minuten, dann die Männer, anschließend war Gesamtprobe. Danach saß man des Öfteren noch gemütlich zusammen, trank das eine oder andere Bier und sang alte Volksweisen. Als dann der Mayrwirt Ende der 60er Jahre geschlossen wurde, zog man in die Hauser St. Nikolauskirche um. Außer an besonders kalten Winterabenden, an denen man auf den Pfarrhof ausweicht, finden dort seither alle Proben statt. Doch egal ob Wirtshaus, Kirche oder Pfarrhof, eines hat sich

in all den Jahren nicht geändert: der gemütliche Teil kam und kommt nie ins Hintertreffen.

Im Laufe der über 150 Jahre wurde das Repertoire des Hauser Kirchenchores immer vielfältiger. 1906 wurde per Unterschriftenliste beschlossen, ein „kirchlich-künstlerisches Repertoire“ einzuüben, dies allerdings auf die „den Kräften entsprechenden Messen“ zu beschränken. Bis zum zweiten Vatikanischen Konzil war es dann an fast jedem Sonntag üblich, eine lateinische Messe zum Besten zu geben. Heute umfasst das Repertoire sämtliche Stilrichtungen von lateinischen Messen über traditionelle Lieder bis hin zu modernem Kirchengesang; es werden vor allem die kirchlichen Festtage mit feierlicher Musik umrahmt, aber auch an Hochzeiten, zu Taufen, bei Beerdigungen oder auch Geburtstagsfeiern wird der Chor – seit jeher – gerne um musikalische Gestaltung gebeten.

Der Chor musste in den über 150 Jahren allerdings auch schwere Zeiten überstehen. So berichten Aufzeichnungen von Diskrepanzen in früheren Tagen, zwei Weltkriege wurden „überstanden“, Phasen von Mitgliedermangel wurden bewältigt oder aber der Verlust von geschätzten Chorleitern verkraftet. Dass es den Chor trotzdem seit so langer Zeit gibt, beweist, dass man in Hausen mit Freude Kirchenmusik macht



und der Zusammenhalt sehr groß ist. Abschließend bleibt so eigentlich nur eines zu sagen: herzlichen Glückwunsch und auf weitere 150 Jahre Chorgesang!

Katharina Loibl

Aus der Werbung



Kommt ein Unterhändler von Coca-Cola in den Vatikan und bietet 100.000 \$, wenn das "Vater unser" geändert wird, dass es heißt: "Unser täglich Coke gib uns heute". Der Sekretär lehnt kategorisch ab. Auch bei 200.000 und 500.000 \$ hat der Vertreter keinen Erfolg. Er telefoniert mit seiner Firma und bietet schließlich 10 Millionen.

Der Sekretär zögert, greift dann zum Hausteleskop und ruft den Papst an: "Chef, wie lange läuft der Vertrag mit der Bäckerinnung noch?"



Ein Tag mit den Ministranten im Europapark

Am Freitag, dem 10.10.2008, fuhren die Ministranten in den Europapark nach Rust. Alle waren aufgeregt. Mit einer Stunde Verspätung fuhren sie endlich mit einem kleinen Bus los. Nach viereinhalb Stunden Fahrt stiegen sie aus dem stickigen engen Bus. Nachdem sie die Einteilung der zwei Tipis geregelt und ihre Taschen in den Zelten verstaut hatten, wurden auf einem Grill Steaks und Würstchen gegrillt. Nach einer 15-minütigen Meditation fielen sie müde auf die Matratzen und schiefen bald darauf ein. Am nächsten Morgen wurde wiederum meditiert. Nach einem guten ausgiebigen Frühstück am Buffet im „Saloon“ packten alle ihr Zeug und



brachten es in den Bus. Bald darauf fuhren sie in nicht einmal 10 Minuten zum Europapark. Dort teilten der Pfarrer und Frau Gerhardt alle in Gruppen mit jeweils drei Personen



ein, wovon jeweils eine über 16 Jahre war.

Jede Gruppe durfte sich auf dem mehr als riesigen Gelände bewegen und alles ausprobieren, wie zum Beispiel die Wasserachterbahn „Poseidon“, die Geisterbahn, die riesige „Silver Star“, Eurosat, Euro-tower, Wildwasserbahn, Karussell und Riesenrad.

Beim Treffen um 13:00 Uhr aßen wir zu Mittag, und eine neue Treffzeit und ein neuer Treffpunkt wurden gewählt.

Der Pfarrer probierte die Schiffschaukel aus, obwohl er wusste, dass ihm übel werden würde, und einige Ministranten lachten.

Um 18:00 Uhr trafen sich alle am Ausgang und stiegen in den Bus, und die Heimfahrt begann. Es war ein schöner Tag, und ich wünschte mir, er wäre länger gewesen.

Stefanie Rehm



Cartoon-Archiv

„Lasst euch nicht unterkriegen! Wenn ihr erst in meinem Alter seid, werdet ihr eure Eltern schon besser in den Griff bekommen.“

Wir wären ohne den demokratischen Staat allesamt erledigt

Die weltweite Finanzkrise, die wir in den vergangenen Monaten erlebt haben und in den kommenden Monaten weiter erleben werden, hat es in sich. Sie stellt neueres Denken infrage und wird älterem Denken, wenn auch in aufgefrischter Form, eine erstaunliche Renaissance bescheren. Und dies gleich in mehrfacher Hinsicht.

Seit nunmehr 20 Jahren gilt es als chic – auch in Europa – den freien Kräften des Marktes eine positivere Gestaltungskraft zuzuerkennen als dem normativen Wirken der öffentlichen Hände. Die postmodernen Schlachtrufe beherrschen die Debatten der letzten Jahrzehnte. Wer sich gegen überzogene Privatisierung zur Wehr setzte, der gehörte ipso facto zum ökonomischen alten Eisen. Wer sich der maßlosen Deregulierung in den Weg stellte, dem wurde das Mitspracherecht mit Hinweis auf die Zwänge der Globalisierung abgesprochen. Wer sich für staatliche Umrahmung der sich hemmungslos gebärdenden Finanzmärkte einsetzte, musste sich den Vorwurf gefallen lassen, einem rückwärtsgewandten Staatsdenken anzuhängen. Wer auf das Primat der Politik verwies, dem wurde Wirklichkeitsferne attestiert.

Der freie Markt wird es schon rich-



ten, das lehrten uns die Klugen dieser Welt. Der Staat ist nicht die Lösung, sondern das Problem, so belehrten uns die Schnellverdiener und die Abkassierer unserer Tage. Uns wurde gesagt, wir bräuchten den bescheidenen und schlanken Staat, der sich exklusiv um die Nachtruhe sorgen und tagsüber den Mund halten sollte.

Und jetzt? Die Krise des internationalen Finanzsystems, maßgeblich durch amerikanisches und britisches Fehlverhalten herbeigeführt, lässt die Gewissheit wachsen, dass die Zeit gekommen ist, in der eine verrückt gewordene Welt wieder vom Kopf auf die Füße gestellt werden muss. Die freien und unkontrollierten Marktkräfte haben einen riesigen Haufen von Scherben hinterlassen, den die öffentlichen Hände zusammenkehren müssen. Bei der Aufräumarbeit müssen sie sich von einigen Grundprinzipien – die früher einmal Grundeinsichten waren – leiten lassen.

Die Vorstellung, man könne, ohne zu arbeiten, reich werden, ist ein Trugschluss. „Lassen Sie Ihr Geld für sich arbeiten“: Dieser Satz gehört aus der schreierischen Werbung gestrichen, ja, er müsste sogar unter Strafe gestellt werden. Banken diesseits und jenseits des Atlantiks haben versucht, diesem Werbeslogan dadurch auf die Beine zu helfen, dass sie extravagante Risiken eingingen, deren Folgen sie jedoch

jetzt nicht länger schultern können.

Die Ideologie des leichten Geldes, das heißt der zauberhaften Gewinnvermehrung ohne Arbeit und Schweiß, ist brutal gescheitert. Der Crash der modernen Geldideologie wurde zum Offenbarungseid derer, die uns glauben ließen, sie wären die neuen Herren der Welt, auf die wir zu hören hätten.



Domino-Day an der Wallstreet

Die Vorstellung, die freien Kräfte des Marktes wüssten es besser als Staaten und zum normativen Handeln legitimierte Regierungen und Parlamente, hat ebenfalls Schiffbruch erlitten. Die freien Marktkräfte haben den Finanzkarren an die Wand gefahren, und die Verantwortlichen für diesen Schrott wenden sich jetzt händeringend an den Staat, um das zerbeulte Fahrgestell wieder fahrtüchtig zu machen. Der Staat wird auch für erneute Fahrtüchtigkeit sorgen müssen. Weil er den totalen Verkehrskollaps verhindern muss. Er muss es tun, damit den Wageninsassen – die weit vom Steuer ihres ferngelenkten Gefährtes saßen – kein dauerhafter Schaden



entsteht.

Fazit aus all dem: Wie uns die Katholische und - allgemein gefasst - die Christliche Soziallehre lehrt, produziert der Markt allein keine Solidaritätsergebnisse. Die produziert einzig und allein und auf die Dauer der die Dinge organisierende Staat. Die Staatsverleugner aus Wirtschaft und Finanzen sollten dem rettenden Staat in der Endrunde ihres uns allen verordneten Systems wenigstens Respekt zollen. Ohne ihn wären sie und wir alle erledigt.

Jean-Claude Juncker
Rheinischer Merkur vom 16.10.08

Aus dem Seniorenclub

Auch im vergangenen Jahr haben sich die Seniorinnen und Senioren einmal im Monat getroffen. Zwar sind die Mehrzahl der Teilnehmer immer noch Frauen, aber in der letzten Zeit kommen auch immer mehr Männer. Außerdem stimmt es nicht, dass es bei uns keinen Platz mehr für neue Gäste gibt. Der Seniorenclub ist kein abgegrenzter Kreis.

Wir haben uns bemüht, beim Programm eine Mischung aus Information, Unterhaltung und Begegnung zu bieten.

Gleich zum Jahresanfang gab es im Januar einen lustigen Faschingsnachmittag mit Gedichten, Geschichten, kleinen Theaterstücken und „Gstanzln“. Es gab viel zu la-

chen und großen Spaß für alle.

Im Februar zeigte Frau Donhauser Lichtbilder und vermittelte Eindrücke von einer Studienreise mit Herrn Pfarrer Schneider durch Ägypten.

In der Fastenzeit haben wir erstmals einen Bußgottesdienst mit Herrn Pfarrer Schäfler angeboten, der sehr gut angenommen wurde.

Frau Schmelcher vom Kath. Kindergarten hat uns mit den Kindern im April besucht. Die Kinder waren sehr aufgeschlossen, und einige Omas und Opas waren stolz auf ihr Enkelkind.

Zum Thema: „Der Weg ist das Ziel“ hat Herr Ottmar Hehn aus Geltendorf im Mai seine Erfahrungen auf dem Jakobsweg erzählt. Anschließend gab es Informationen über die Nachbarschaftshilfe „Hand in Hand“.

Beim Ganztagesausflug im Juni zur Klosterkirche Dietramszell und Schifffahrt auf dem Tegernsee ließen wir uns die Stimmung vom schlechten Wetter nicht verderben.

Nach der Sommerpause im Juli und August hat Herr Siegfried Klingl aus Windach im September Lichtbilder über Kunst und Kultur in Dresden und Meißen gezeigt. Die Vorträge von Herrn Klingl sind immer interessant und erfrischend und daher sehr beliebt.

Bei der Halbtagesfahrt im Oktober



zur Wallfahrtskapelle in Birkenstein hatten wir einen herrlichen Herbsttag und konnten die wunderschöne Herbstfärbung der Natur bewundern.

Im November kommt Herr Kreisheimatpfleger Dr. Anton Huber zu einem Vortrag über „Wallfahrten und Motivtafeln“ und Anfang Dezember feiern wir Advent mit Musik, Gesang und Texten zur Adventszeit.

Wir freuen uns über jeden neuen Besucher und gewiss ist immer jemand da, der sich freut, wenn Sie kommen.

Kornelia Walter, Lina Bürkmayr
und Marianne Donhauser



Drei Männer sitzen in der Kneipe. Am Nebentisch sitzt ein Typ mit Schlapphut, Sandalen und Umhang. Der Wirt erzählt, es sei Jesus. Da steht der erste Mann auf und sagt zu dem Typ: "Wenn du Jesus bist, dann beweis es. Ich hab so'n Ziehen in der Schulter." Jesus berührt ihn kurz -bums- das Ziehen ist weg! Geht der zweite Mann hin: "Ich kann das nicht glauben, ich hab so'n Husten." Jesus berührt ihn kurz -bums- Husten ist weg! Jesus steht auch gleich auf und geht zum dritten Mann: "Glaubst du es auch nicht?" "Geh bloß weg, ich bin 3 Wochen krank geschrieben...!"

Hospiz Gruppe Landsberg e.V.

Erfahrungen im Umgang mit Schwerkranken, Sterbenden und deren Angehörigen

Vielen Menschen erscheint der Umgang mit Schwerstkranken oder gar mit Sterbenden so schwer, dass sie lieber gar nichts tun – sie sind unsicher und wollen nichts falsch machen. Dabei wären einige Überlegungen hilfreich, z.B. die Fragen: „Wie ginge es **mir** in dieser Lage? Wie möchte **ich** behandelt werden und wie nicht?“

Darum ist das oberste Gebot: aufmerksam zuzuhören, denn der Patient/die Patientin gibt durch seine Reaktionen recht schnell einen Hinweis, ob er z.B. reden oder lieber schweigen möchte.

Schwierigkeiten bereitet vielen Angehörigen, die eigene Betroffenheit über das Leiden des Kranken zu verbergen. Doch Mitleid ist für den leidenden Menschen schrecklich, besser ist ein verständnisvolles Mitgefühl.

Gespräche mit einem Menschen an seinem Lebensende können für beide Seiten bereichernd sein, aber sie verlangen Einfühlungsvermögen:

Vergleiche mit anderen Patienten, denen es schlechter geht, sind kein Trost, sondern eine Belastung;

Ratschläge, noch so gut gemeint,



könnten den Schwachen erdrücken; aufmunternde Worte wie „Das wird schon wieder“ signalisieren dem Kranken: er wird nicht ernst genommen

Das Aufdrängen eines ernstes Gespräches wäre falsch, der Kranke muss es anbieten, etwa wenn er sagt: „Ich weiß, dass ich sterben muss“. Abwiegeln wäre hier die schlechteste Reaktion, eher könnte man sagen: „Ich habe mir auch oft Gedanken gemacht, wie ich damit umgehen würde.“

Unehrlich klingt der Satz: „Ich weiß, wie du dich fühlst“ – das weiß nur der Betroffene.

Als Grundsatz gilt: Niemals in Gegenwart des Kranken über ihn sprechen, sondern stets **mit** ihm, denn der Mensch hört bis zu seinem letzten Atemzug.

Ein Sterbender durchläuft verschiedene Phasen des Abschieds. Sie reichen vom Verleugnen (Diagnose ist falsch) über die Anklage (warum gerade ich?), das Verhandeln (nur noch die Hochzeit meines Sohnes möchte ich erleben) bis hin zu Resignation und schließlich zur Annahme des eigenen Todes. Die Phasen verlaufen nicht geradlinig, sondern in Wellen, und sie können sich auch wiederholen. Darum ist die Stimmung des Sterbenden sehr schwankend und der Umgang, besonders für die Angehörigen, schwierig.

Auf die Frage: „Geht es dir heute nicht so gut?“ kann der Patient darüber sprechen, wenn er möchte. Reagiert er ablehnend, ist das nicht persönlich zu nehmen. Es genügt dann, sich still neben sein Bett zu setzen. Und wenn er möchte, seine Hand zu halten, ein Gebet zu sprechen, etwas vorzulesen, nach schönen Erinnerungen zu fragen, gemeinsam Familienfotos anzuschauen.

Es geht ausschließlich darum, was ihm gut tut; also nur hinhören, hinschauen.

Maria Rauschel, Hospizbegleiterin der Hospiz Gruppe Landsberg e.V.

Denk mal und gewinne 50 €

Gesucht sind diesmal drei Orte, an denen Reliquien aufbewahrt werden, die in Zusammenhang mit der Weihnachtszeit stehen.

Wo befinden sich

– *die Gebeine der Hl. drei Könige?*

In Trier, in Köln oder in Santiago di Compostela?

– *ein Holzstück der Krippe, in die der kleine Jesus nach seiner Geburt hineingelegt wurde?*

In Wien, in Paris oder in Madrid?

– *ein Stück aus dem Gewand des Hl. Nikolaus?*

In Fürstenried bei München, in Altenstadt (Obb.) oder in Andechs?



Bitte senden Sie die drei richtigen Ortsnamen bis spätestens

30.09.2009 (eingehend)

an das Kath. Pfarrbüro, Schulstr. 6, 82269 Geltendorf oder per E-Mail an pfarrer@pfarrei-geltendorf.de.

Unter den rechtzeitig eingegangenen, richtigen Lösungen wird ein Preis verlost

Der Preis ist diesmal ein Barpreis in Höhe von EUR 50,-

Lösung des letzten Preisrätsels:
Die Verbindungslinien kreuzten sich zweimal.

Die Gewinnerin unseres letzten Preisrätsels heißt Annabel Hänel, Heuweg 6, Geltendorf (Bild rechts).

Ernst Haslauer



Warum feiern wir Weihnachten?

Antworten von Sechsjährigen:





Viel Spaß beim Rätseln,
Ausmalen und Zählen!

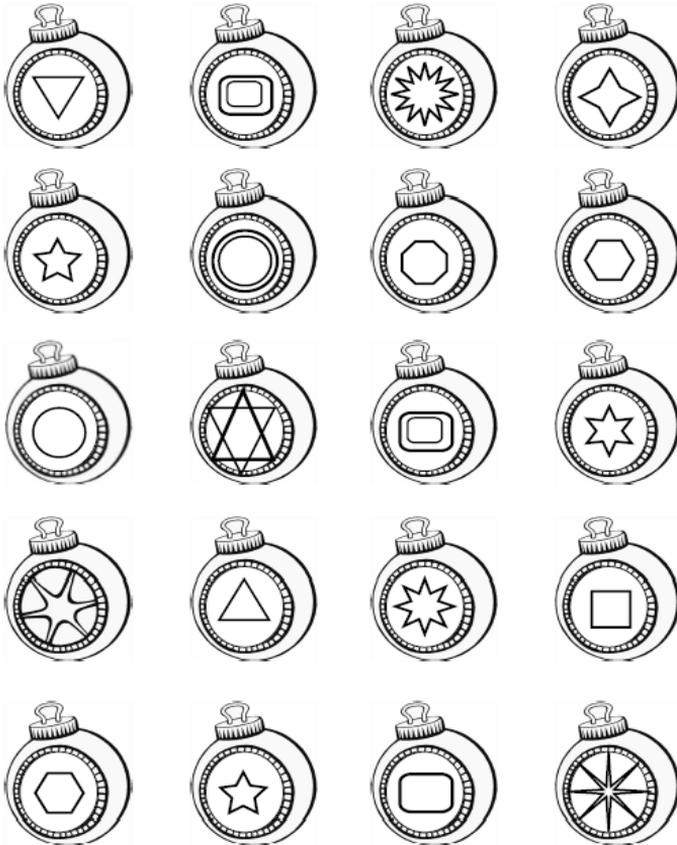


Wie viele?





Kannst du die 3 gleichen Paare finden? Kreise jedes Paar mit einer anderen Farbe ein.



Fragt der Lehrer seine Schüler:
 „Wer kennt die Weinsorte, die
 am Fuße des Vesuv wächst?“
 Da ruft ein Schüler: „Glühwein!“

Mutter: „Na gut, mein Schatz, mor-
 gen Vormittag gehen wir zum Fri-
 seur.“

Quelle: www.KinderSuppe.de
 Michaela Hanakam

Am Tag vor Heiligabend sagt
 das kleine Mädchen zu seiner
 Mutter: „Mama, ich wünsche mir zu
 Weihnachten ein Pony!“ Darauf die



Aus dem Kindergarten

Mein Name ist Katharina Walch, ich bin 21 Jahre alt



und wohne in Geltendorf. Nach einer bereits erfolgreich abgeschlossenen Lehre, möchte ich nun eine weitere Ausbildung zur Erzieherin machen. Im katholischen Kindergarten Geltendorf werde ich 2008/09 mein erstes Vorpraktikumsjahr absolvieren.

Ich erhoffe mir eine schöne und lehrreiche Zeit mit den Kindern und den Kolleginnen.

Ich heiße Anna Gun, bin 21 Jahre alt und wohne ich Scheuring. Ich



arbeite nun für ein Jahr im Kindergarten "Zu den Heiligen Engeln" und absolviere dort mein Berufspraktikum, das letzte von fünf Ausbildungsjahren zur Erzieherin. Ich durfte bereits

je ein Jahr Erfahrungen im Kindergarten und in einer schulvorbereitenden Einrichtung sammeln und habe dann die Prüfung zur Kinderpflegerin abgelegt. Daraufhin habe ich während der folgenden zweijährigen, schulischen Ausbildung jeweils einige Wochen in einem Kindergarten, einer Krippe, einem Hort, einer Grundschule und einer Ferien-

freizeit weitere Einblicke in die vielfältigen Arbeitsbereiche gewonnen, die im Erzieherberuf möglich sind.

Ich arbeite nun schon seit September im Kindergarten "Zu den Heiligen Engeln", habe mich dort in der Gruppe und im Team gut eingelebt und fühle mich sehr wohl. Die abwechslungsreiche Arbeit mit den Kindern und die gute Zusammenarbeit im Team haben mir im Laufe der drei Monate bewusst gemacht, dass der Bereich Kindergarten genau das Richtige für mich ist. Nun freue ich mich auf die verbleibende Zeit im Kindergarten "Zu den Heiligen Engeln" und auf ein schönes, erlebnisreiches Kindergartenjahr.

Betreuung für unsere Kleinsten

Krippenplätze für Kinder unter drei Jahren werden in der letzten Zeit heftig diskutiert. Für uns als Pfarrgemeinde ist klar: Krippenplätze sind notwendig. Auch eine Befragung unter jungen und werdenden Eltern in unserer Gemeinde hat ergeben, dass Bedarf an Krippenplätzen da ist. Daher haben wir dem Gemeinderat angeboten, in unserem Kindergarten „Zu den Heiligen Engeln“ ab September 2009 eine Krippengruppe einzurichten. Dafür werden wir eine reguläre Kindergarten-Gruppe schließen, so dass genügend Platz da sein wird für die gesetzlichen und pädagogischen Anforder-



rungen an eine Kinderkrippe. Der Gemeinderat hat dem zugestimmt.

Nun geht es für uns an die Realisierung dieses Projektes. Dabei gibt es momentan natürlich noch viele Ungewissheiten, die sich erst im Laufe der Zeit klären können. Wir werden das alles der Reihe nach angehen:

- Frau Calabro, die die Krippengruppe dann betreuen wird, hat bereits eine ausführliche Fortbildung in Frühpädagogik gemacht, um so optimal für die neuen Anforderungen gerüstet zu sein und die Kinder bestmöglich betreuen zu können.

- Die Beiträge für Krippenplätze müssen festgelegt werden. Als soziale Einrichtung sind wir zwar immer ein Defizitbetrieb, d. h. unsere Ausgaben sind immer höher als unsere Einnahmen, aber dennoch müssen wir darauf achten, dass unser Defizit nicht höher wird als von kirchlicher und kommunaler Seite verkraftbar ist, gleichzeitig müssen wir uns aber bemühen, die Beiträge für die Eltern so gering wie möglich zu halten. Natürlich wird es auch hier bei Bedürftigkeit Fördermöglichkeiten geben. Genaueres geben wir noch bekannt.

- **Am 15. Januar 2009** (bitte vormerken!) wird die Einschreibung für die Krippenplätze sein. Dann erst können wir sehen: Wie viele Plätze werden gewünscht? Reicht dies aus für die Errichtung einer Krippe, oder ist eine Gruppe vielleicht sogar

zu wenig? Bei wem besteht eine echte Notwendigkeit für einen Krippenplatz? Wo kommen die Kinder her? Die Anmeldung für Krippenplätze soll zentral an einem Ort geschehen (vermutlich bei der Gemeindeverwaltung), damit wir einen entsprechenden Überblick bekommen.

Da wir im Gemeindegebiet drei Kindergärten haben, sprechen wir uns mit den anderen Kindergärten ab, wie Krippenplätze am besten angeboten werden können. Weil die Einrichtung einer Krippe immer auch mit Umbaumaßnahmen, u. U. sogar mit Anbaumaßnahmen verbunden ist, kann nur einer der beiden Geltendorfer Kindergärten eine Krippe einrichten. Anders ist die Situation in Walleshausen, da die Wege zwischen Walleshausen und Geltendorf doch weit sind, müssen wir hier eine geeignete Lösung finden. Sollten genug Anmeldungen auch aus Walleshausen vorliegen, ist angedacht, auch im Walleshauser Kindergarten eine Krippengruppe einzurichten.

Die gesellschaftliche Situation unserer Zeit stellt Herausforderungen an uns, denen wir uns stellen, und so hoffe ich, dass wir mit der Einrichtung einer Kinderkrippe dazu beitragen können, unsere Gesellschaft in eine gute Zukunft zu führen.

Markus Schäfler



Auf der Suche nach Betlehem

Betlehem,
des kennts ees gwies,
do wo der Herr geboren is!
Wo's is - des woaß a jeder glei,
holts nur an Atlas grad herbei,
miaßts ned lang suacha,
brauchts ned warten,
i zoags Euch gern auf dene Karten.
A jeda Weg, a jede Stroß,
is wirklich guad zum seng,
de Welt is ja vermessen heid,
der guadn Ordnung weng.
So ham mers gern, so is's scho recht
des kemma guad begreifa,
de ganze Welt oa Zahlengflecht,
do hot der Mensch an Eifer.
Es wead so manche groaße Sach,
auf Zahla reduziert,
und wennst des ned begreifa kannst,
dann host hoid ned studiert.
De Sonn geht auf - wia wunderbar,
daucht auf am Horizont,
die Nacht war kalt,
der Morgn is klar,
Schnee blitzt als wia a Diamant.
In d'Häuser kimmt a Leben nei,
am Disch steht der Kaffee,
es kunnt doch gar it schena sei,
des muaß ma bloß versteh'.
Betlehem, des is a Stadt,
und a a Ortschaft in uns drinn,
und auf da Karten findst'as leicht,
doch ned im eignen Sinn.
Do wo der Herr geboren ist,
wo alle Hoffnung keimt,
do wo Du wirklich Du nur bist,
und alls in Ordnung scheint.
Do wo a Einklang is mit dera Welt,
koa Haß, koa Streit, koa Neid,

do zählst nur Du,
ned Ruhm, ned Geld,
do wead de Seele weit.
Wo Frieden is und Harmonie
Und großes Gottvertraun,
do wendst Du Di zum Herrgott hi,
auf eahm kannst immer baun.
Wo is der Weg zum eigenen Herz,
wo spert ma auf de Tür,
muaßt selber suacha, innerwärts,
koa Kartn gibt's dafür.
Ma wünscht si
dass so wia am Kind
de Muadda zoagt an Weg,
das ebba nimmt Di bei der Hand
und zoagt wias weiderggeht.
De Welt de is ned irgendwo,
bei Dir do fangt sie an,
Du bist a großer Teil davo,
der a was ändern kann.
Ma klagt gar oft
und macht si's leicht,
de Umständ wären schuid,
dass d'Schlechtigkeit so guad gedeit
und d'Ehrlichkeit nix guid.
"Sei ned so dumm!",
"Des macht doch jeda",
so stumpfd ma leichthin ab,
und stellt boid fest - a bissl späda,
lafft ma scho mit im Trab.
Leit, habts an Muad
und weads ned miad,
seits achtsam mitanand,
I moan,
dass dann boid ebbas gschicht,
was d'Welt verändern kannt.
Der Oane sei dem andern Liacht,
weads duster moi und leer,
brauchst ebban
der die dann aufricht,
kimmt gwies oana daher.



Wenn jeder jedem Vorbuid war,
und gibt und ned nur nimmt.
I moan es werad wunderbar,
was dann ois Gschenk zruckkimmt.
Wenn jeder auf an Weg si macht,
wenns besser seids wie eier Zeit,
wenn koa Umstand mehr
zum Fall eich bracht,
dann habts noch Betlehem
nimma recht weit.

Franz Thoma

Sternsinger-Aktion 2008

Im Rahmen eines Festgottesdienstes am Sonntag, den 04.01.2009, werden unsere Sternsinger ausgesandt. Bereits am Sonntag und auch am Montag, den 05.01.2009, ziehen die Kinder mit ihren Begleitpersonen durch Geltendorf und bringen den Segen in Ihre Häuser.



Natürlich hoffen wir als Organisatoren darauf, dass uns sowohl Petrus wohlgesinnt ist und für gutes Wetter sorgt, als auch die Geltendorfer Bürger unsere Sternsinger freundlich aufnehmen.

Die Kinder bringen Ihre Gaben dann am Dreikönigstag, 06.01.2009, im Festgottesdienst zum Altar.

Die gesammelten Spenden werden auch in diesem Jahr wieder über die Missionsprokura St. Ottilien an ein

genau bezeichnetes Projekt für Kinder in den Entwicklungsländern weitergeleitet werden. Genauere Informationen, welches Vorhaben unterstützt wird, können Sie dann auf unserer Homepage nachlesen.

Sollten Sie die Sternsinger verpassen, sind wir auch für jede Spende dankbar, die im Pfarrbüro oder bei den Organisatoren mit dem Hinweis „Sternsinger“ abgegeben wird.

So wünschen wir Ihnen schon jetzt – wie die Sternsinger – ein gutes neues Jahr und dass Christus (C) Ihr Haus (M) segnen möge (B).

Karin Schmalzl
und Heidi Huber

Herausgeber des Pfarrbriefs:

Kath. Pfarramt "Zu den Hl. Engeln"
Pfarrer Markus Schäfler

Schulstr. 6, 82269 Geltendorf

Tel. 08193/9500-22

Fax 08193/9500-23

Redaktionsteam:

Hermann Schuster (Leitung)

Dr. Josef Förg

Ernst Haslauer

Andreas Hohl

Klaus Landzettel (Layout)

Franz Thoma



Mein Weihnachtsbild

Eine Tür öffnet sich. Ein Lichtkegel erhellt den Raum. Ich sehe Mutter und Kind auf einem Bett liegen. Mein erster Blick fällt auf das Gesicht der Mutter. Ein Lichtstrahl erhellt ihr Antlitz – ein Lichtstrahl durch den Spalt der offenen Tür. Wie friedlich sie daliegt. In ihrem Gesicht sehe ich Ruhe und Entspannung. Die Mutter schmiegt ihre Wange zärtlich an die Schulter des Kindes. Während das linke Auge, vielleicht vor Müdigkeit, geschlossen ist, betrachtet sie mit ihrem rechten Auge sanft und liebevoll ihr Kind. Ich fühle ein trauliches Wohlsein – klar und hell wie ein Lichtstrahl – in mir aufsteigen. Ein Lichtstrahl voller Hoffnung und Verheißung. Ein Lichtstrahl, der mich in dieser Nacht zu dem Kinde führt. Ein Lichtstrahl Gottes.



Das Kind ist wach. Sein zum Schlafen abgelegter Arm verdeckt das Gesicht zur Hälfte. Doch sein weit geöffnetes Auge bemerkt das helle Licht, das ein Strahlen auf das Gesicht zaubert. Wachsam und neugierig schaut es mich an. Farben und Licht erinnern mich an das Licht des Lebens. Ich bin sicher, dass ich in dem Auge unendlich viel Güte und Liebe sehe.



Mutter und Kind liegen dicht nebeneinander, unzertrennlich, innig miteinander vereint. Ich spüre den Moment zum Greifen nahe. Ich kann das Bild fühlen. Voller Zuversicht, Hoffnung und innerer Stärke nehme ich mein Bild aus dieser Nacht mit nach Hause. Diese Nacht, in der mir dieses Kind so begegnet ist, werde ich nie wieder erleben. Das ist nun mein Bild, das ich in meinem Kopf und meinem Herzen trage. Ich werde meiner Familie und meinen Freunden von dem Bild erzählen. Wer so Schönes erlebt, soll, ja muss auch andere daran teilhaben lassen. So kann der Lichtstrahl dieser Nacht auch anderen leuchten.

Norman Hiltrop